

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

23.6.1859 (No. 154)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Juni.

N. 154.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Des Frohnleichnamfestes wegen erscheint morgen kein Blatt der Karlsruher Zeitung.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit dem 30. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko — also frei von jeden weiteren Kosten — den H. Abonnenten zuzustellen sind. Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Karlsruhe, 22. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich heute Abend wieder nach Baden begeben.

Telegramme.

Paris, Mittwoch 22. Juni, Morgens. Der „Moniteur“ meldet aus Brescia, 20. d. M.: Die Oesterreicher haben ihre starken Stellungen bei Lonato, Castiglione und Montebello, die gedeckt durch den Chiasso und sorgfältig besetzt waren, verlassen. Der Kaiser rückt vor.

Paris, Mittwoch 22. Juni, Mittags. Aus Cilliverge (in der Mitte zwischen Brescia und Lonato) wird telegraphisch von gestern Abend gemeldet: Die französische Armee hat so eben Lonato, Castiglione und Montebello besetzt.

Bern, 22. Juni. Die Franzosen sind nicht ins Bellinz eingedrungen, sondern ein lombardisches Korps unter Garibaldi'schen Offizieren, das im Bellinz stationirt ist, hat seine Vorposten bis Bollobare gegen Vermio, wo die Oesterreicher stehen, vorgeschoben.

Verona, 21. Juni. Seit gestern befindet sich das Hauptquartier des Kaisers Franz Joseph in Villafraanca (in mitten des Festungsvierecks, an der Eisenbahn von Verona nach Mantua).

Turin, 22. Juni. Die wegen des im Jahr 1856 in Genoa stattgehabten (Mazzinischen) Aufstands verurtheilten sind amnestirt worden.

Rom, 21. Juni. Hier herrscht große Aufrregung. Es ist das Gerücht von der Demission des Kardinals Antonelli und seiner Abreise nach Civitavecchia verbreitet.

London, 21. Juni. Die neueste Post aus New-York, 9. Juni, meldet, daß daselbst kriegerische Gerüchte im

Umlauf sind; der preussische Konsul zu New-York habe allen daselbst liegenden preussischen Schiffen möglichste Beschleunigung ihrer Heimkehr gerathen.

London, 22. Juni. Der „Times“ zufolge bezieht sich die Reise, welche der König der Belgier nach London macht, auf die Friedensunterhandlungen Preußens. „Morn. Post“ versichert, es sei beschlossen, Toskana nicht mit Piemont zu vereinigen. Die Grenzbestimmungen würden erst nach dem Frieden festgesetzt.

Die preussische Mobilmachung.

Berlin, 20. Juni. Gewiß nicht mit Unrecht wird das Zusammentreffen des preussischen Mobilmachungsbefehls mit dem Ministerwechsel in London, sowie mit der Veröffentlichung der russischen Zirkularbescheide hier in weiten Kreisen als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß die Politik unserer Regierung auf dem besten Wege begriffen ist, ohne beengende Rücksichtnahme auf die Haltung anderer Mächte das ins Werk zu setzen, was nach ihrem Erachten die Interessen Preußens und Deutschlands gebieten.

Leider ist seit dem Beginn der oberschwebenden Wirren in dieser Hinsicht Mandes verflüchtigt worden, ohne daß jedoch Preußen deswegen ein allzu schwerer Borwurf trifft. Wenn unser Kabinett es unterließ, gleich auf den Pariser Neujahresgruß auch seinerseits in entschiedener Weise zu antworten oder den französischen Umgestaltungsplänen für Italien mit einem kräftigen Hinweis auf die Achtung des Vertragsrechts entgegenzutreten, so beobachtete es, abgesehen von den Bedenken einer vorzeitigen Einmischung in fremden Streit, nur dieselbe Zurückhaltung, welche auch die andern berufenen Mächte der europäischen Ordnung einem von seiner gemeingefährlichen Seite noch nicht ganz erkennbaren Jervarwüß gegenüber an den Tag zu legen für gut fanden. Bedenklicher erschien es schon, daß Preußen bei den späteren Ausgleichungsverhandlungen sich nur zu bereitwillig der Initiative Englands und selbst Russlands anschloß, ohne aus der Natur der von beiden Mächten angebrachten Ausgleichsvorschläge, sowie aus der Art ihrer Berechtigung die rechte Ueberzeugung gewinnen zu können, daß auf solcher Grundlage und mit solchen Mitteln die Herstellung eines dauernden Friedenszustandes zu ermöglichen sei.

Allerdings stand unserer Regierung dabei zu Anfang sicherlich das Vertrauen zur Seite, daß die Urheber dieser Vorschläge mit ihren Bemühungen um eine gütliche Beilegung des Streits es auch ernst genug nehmen würden, um nöthigenfalls durch ein energisches Vorgehen gegen den offenkundigen Anstifter der ganzen, ohne jeden begründeten Anlaß herbeigeführten Verwicklung einer Störung des allgemeinen Friedens vorzubeugen. Als indessen durch Englands Launigkeit dieses Vertrauen enttäuscht wurde und Russlands wachsende Annäherung an Frankreich, sowie seine unverholene Feindseligkeit gegen Oesterreich selbst die Aufrichtigkeit seiner versöhnlichen Dazwischenkunft in ein sehr zweideutiges Licht stellte, da war es an Preußen, solchen Händen nicht länger die Zügel der Vermittlung zu überlassen.

Jetzt zeigt es sich, wie berechtigt schon damals der vielseitig im Vaterland ausgesprochene Wunsch erschien, daß die norddeutsche Großmacht in entscheidender Weise auf das Pariser Kabinett den erforderlichen Druck ausübe, um noch im letzten Augenblick dem Losbruch des Kampfes zu steuern. Müßten

schon damals die Bedenken über die Fähigkeit, mit welcher Oesterreich fremden Annahmungen gegenüber auch an untergeordneten, aber zweifellosen Rechten festhielt, jedenfalls von der Bedrohlichkeit einer Politik überwogen werden, wie sie von der Seine aus im Bunde mit den Eroberungsgelüsten Garibaldi's und den Umsturzplänen der italienischen Revolution entfaltet wurde, so hat inzwischen der Gang der Dinge es dahin gebracht, daß nunmehr mit doppelten Anstrengungen und Opfern versucht werden muß, was vor zwei Monaten bei der Unfertigkeit der französischen Kriegsrüstungen mindestens keine geringeren Aussichten auf Erfolg hatte, als heute.

Der Erklärungsgrund für das Jögern Preußens, im günstigeren Moment kräftiger und selbständiger hervorzutreten, liegt unserer Meinung nach hauptsächlich in dem Umstand, daß es dem deutschen Gefühl in einer langen Zeit fremder Beeinflussung zur Gewohnheit geworden ist, die eigene Kraft zu gering und fremde Nachtheile zu hoch anzuschlagen. Daher das Suchen nach Allianzen, wo es sich in erster Linie um ein muthiges Einsteigen für die eigene Sache handelt; daher so oft die sorgliche Rücksichtnahme auf die vom handgreiflichsten Egoismus eingegebenen Wünsche und Rathschläge des Auslandes, ohne genaue Prüfung der wirklichen Kräfte, von denen die fremde Ueberhebung getragen wird; daher die vom Ausland geflüstert genährte Bescheidenheit auf eine Seitenstellung, während Deutschland in seinem einträchtigen Zusammenwirken vor Allen die Mittel besitzt, ausschlaggebend in jede europäische Frage einzugreifen.

Erst die festigen Witten haben das Kraftbewußtsein und das Selbstgefühl der Nation zu einem ihrer würdigen Ausdruck gebracht, und bildet die von Preußen angeordnete Mobilmachung einen bedeutenden Schritt auf der Bahn völlig selbständiger rücksichtsloser Geltendmachung deutschen Rechts und deutschen Interesses, so bezeichnet sie Angesichts der obwaltenden Verhältnisse zugleich auch einen Akt nationaler Politik, der dem Ausland den Beweis liefert, daß die Zeiten fremder Vormundung in unserm Vaterland zu Ende sind.

Deutschland.

Heidelberg, 22. Juni. Der berühmte Abenteurer, welcher einem bedeutenden hiesigen Bankierhause eine beträchtliche Summe abgeschwindelt hat, darauf flehentlich verfolgt und der hiesigen Polizei ausgeliefert worden ist, nannte sich in den angestellten Verhören Heinrich Massen und gab Dublin als seinen Geburtsort an. Es wurden sofort geeignete amtliche Erhebungen über die Wahrheit dieser Angabe gemacht, wo sie sich aber als falsch herausstellte. In Dublin kennt man Niemanden, der für den genannten Abenteurer gelten könnte. Die Untersuchungen wurden nun fortgesetzt und waren so weit gediehen, daß der Angeklagte heute nach Mannheim sollte abgeliefert werden, um vor das Geschworenengericht zu kommen. Allein gestern Vormittag wußte er durch erheuchelte Krankheit und ein hinterlistiges, schlaues Benehmen, als ihm sein Frühstück in das Gefängniß gebracht wurde, aus demselben schnell herauszuspringen und die Thüre zu verriegeln, so daß die Person, welche ihm das Frühstück gebracht, eingeschlossen wurde. Er selbst sprang eilig über die Mauer, welche das Gefängnißgebäude umgibt, und suchte das Weite. Sobald man sein Entweichen bemerkte, wurden von dem Polizeipersonal sorgfältige Nachforschungen angestellt, und obgleich diese bis jetzt fortgesetzt worden, ist man

Kg. Die Kohlenlicht.

(Fortsetzung.)

„Christi,“ redete sie der Laird mit zuversichtlichem Glückwünschen an, „ich sehe es so klar vor mir wie den Tag: ist der Schacht unten, ist Dein Glück gemacht.“

„Im Ernst, Vater?“ versetzte Christi mit entsprechendem Freude-ton, „wie wenn sie die nämliche Geschichte nicht schon fünfzigmal gehört hätte; „das hör' ich gar gern; nicht, als ob ich das Arme sein nicht tragen könnte; aber Du wirst alt, und Walter wird den Pfug wegstellen und mit Seinesgleichen reiten, und Walterchen wird einmal ein reicher, reicher Mann werden; und Du wirst geehrt werden als Der, der Alles gethan hat, und als der Wohlthäter der ganzen Gegend, den Keines mehr gering achten soll. Nun feu' ich mich, daß Du die Schicht gefunden hast.“

„Gesunden nicht, Mädel,“ fiel ihr der Laird hastig ins Wort, „aber sicher — noch; die Erze sind ganz gleich, und sie streichen ganz eben so, und 's La'n mir nicht wieder 'was dazwischen kommen. Nein!“ sagte Ringan Coxburn, und schlug mit der dreifachen Hand auf den Tisch und sprach mit eines Propheten gläubiger Gewissheit, „der Sieg ist gewonnen. Ich sehe den Hügelkopf mit den Blüten harter reiner Kohle — 's ist Hackettskopf, Christi, so wahr ich lebe — in haushohen Haufen, und den Zug von Karren mit ihren Clydesdaler Stuten, und die stämmigen Körner gebeugt unter ihrer Last, und pfeifend und knallend, wie sie nach ihren fünf Stunden weiten Heimstätten fortfahren, und die schwarzgesichtigen geschmeidigen Grubenleute, wie sie in den Kübeln schwingen und ihre glänzenden Silbergroßen am Wochenende empfangen. Glaub' mir, der Laird von Briary Wood [Dornen-Wald] mit seinen wallenden Horn- und Gerstenkuren würde gern tauschen mit dem Laird der Watery Butts; so eine Ernte wird der machen von seinen Torfmooren, wie Briary Wood und sein ganzes Geschlecht nimmer saßen. Wir wollen 's alte

Haus neu bauen, Christi; wir wollen Anlagen haben und Wurzgärten und Lustgärten. Walterchen wird ein Studirter werden und im Parlament sitzen und Schottlands Rechte verdeden und dem König Georg Rath geben; und Mädel, ich werde meine müden Gebeine hinlegen und in Ruhe sterben.“

„Redet doch nicht vom Sterben, Vater,“ rief Christi, „mit Glück an der Schwelle; wenn nur der Walter da wäre, die Kunde zu hören.“

„Sie haben mich einen Thoren geheissen und einen Bahnwitzigen. Christi,“ fuhr Ringan Coxburn, ohne auf sie zu achten, fort. „Vornehm und Gehring haben sie mir Schuld gegeben, ich vergebete euer Gut; haben gesagt, ich würd' euch in Mangel und Elend bringen; und nun, mit des Herrn Hilfe, werden ihre Kindesfinder mit ihr Brod zu verdanken haben.“

„Der Herr hat Euch gesegnet, Vater,“ rief Christi andächtig aus; „er hat Euch gegeben, Böses mit Gutem zu vergelten.“

„Er hat mir ein gutes Kind gegeben, Christi,“ antwortete ihr Vater liebevoll, „das mir nie in meinen Trubeln entsand, und das sich jetzt mit mir freuen kann, wenn mein Schatz gefunden ist.“

„Vater,“ machte Christi in nachdrücklicher Fürsprache geltend, „Walter hat Euch nie Nein gesagt.“

Der Laird klopfte ihr sanft die frische Wange, und lächelte; „Walter ist ein weitschauender Kunde und hat für ein Weib und ein Kleines zu sorgen, und er hat Gebuld gehabt und fleißig ist er auch, ich bin zufrieden.“

„Aber wann wird die Kohle gegraben und wann's den Leuten herum gesagt werden, und Kronen anstatt Kupferpalben in unsermbeutel sein?“ fragte Christi.

Der Laird sah vorwurfsvoll nieder. „Kind, Rom ist nicht in Einem Tag erbaut worden — 's ist ein weiter Ruf bis nach Lothaw — doch ist's drüben, Christi, über den blauen Höhen; ich sah's einmal, und seine wilden Schwäne und die beschurzten Glane, als ich ein Knäb-

lein war, und der Rothe Robin*) noch über's Menteithal flürmte und Streckärte und Dreißchwerter laut waren anstatt Hiden und Schaufeln. Der Schacht ist noch nicht zu seinem letzten Klaster abgeteufelt; 's braucht gute Feuer,**) bloße Zaunmacher und Gräbenzieher in Grubenarbeiter und Straßenbauer***) umzuschaffen, und mittlerweile nur eine kalte Kohle zum Anblasen zu haben.“ Der Laird sann nach. „Ja, 's ist nie finsterner als vor'm Morgenlicht.“

Christi's frohes Gesicht trübte sich, obgleich sie sich Mühe gab, den Muth nicht zu verlieren, und an der heitern Gewissheit festhalten wollte, die ihr einen Augenblick dargeboten worden war, nur um im nächsten ihr wieder aus der Hand gerissen zu werden.

„'s wird nur noch ein paar Schichten †) weiter kosten, Vater, und wenn Walter einsteht, daß das Gelingen so nahe steht . . .“

Des Laird's Stirne runzelte sich. „Walter ist brav, aber er hat einen dicken Kopf, und er wird leicht ärgerlich, und 's geht nicht gut an, bei meines jüngern Bruders Waisensohn den Demüthigen zu machen.“

„Oh, Vater, scheltet den Walter nicht; er schafft' te oder darbt' te für Euch, wenn 's sein müßte; aber er ist überängstlich und übel bethätigt,“ machte Christi für ihn, mit treuem Glauben, geltend.

„Und meine Arme sind steif, und die Zeit ist vorbei, wo's an Händen nicht mangelte, das Heu zu mähen und den Paser zu schneiden und den Torf zu stechen für den Herrn der Massen Büttin; und Melnesgleichen sehen mich schief an in der Kirche und auf dem Markt, und halten den armen Walter für nichts Besseres, denn einen Guts-

*) Hinklinglich bekannt aus Walter Scott's gleichnamigem Roman.

**) Bergmännisch f. v. w. „Kohle“.

***) Bergmännisch „Hauer“ f. v. w. Erzverarbeiter in den Gruben.

†) Schicht, bergmännisch, f. v. w. Arbeitzelt; sonst bekanntlich f. v. w. „Lager“, „Höhl“ von näglichen Hossilien.

des Flüchtlings (der ein Mann von etlichen und sechzig Jahren ist) noch nicht habhaft geworden, was jedoch hoffentlich geschehen wird, da man weiß, daß er zuerst seinen Weg nach den Bögen am Neckar und darauf nach dem Wald in der Nähe des Schlosses genommen hat.

Manheim, 21. Juni. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts kam die Anklage gegen Gerhard Rieyh aus von Nees wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung. Als Staatsanwalt fungierte der große Hofgerichts-Rath May, als Verteidiger trat Obergerichtsadvokat Ladeburg auf. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten, welcher leugnete, schuldig, und der Schwurgerichtshof erkannte demgemäß eine durch 28 Tage Hungerkost geschärfte Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren oder 2 1/2 Jahren in Einzelhaft gegen denselben.

Weinheim. Zur Ergänzung unserer Berichte über Verwüstungen, welche das Hochwasser in Weinheim angerichtet hat, entnehmen wir einem Berichte des „Sch. M.“ noch Folgendes: Der Grundelbach ruinierte die Stark'sche Eisenschmelzfabrik, riß dort die stärksten Eisenräder und Maschinen entzwei, schleppte die stärksten Baumstämme mit sich, schleuderte sie polternd wider die Brücken, diese zerstörend; auch eine Mühle und die Fabrik von Heinze wurden schwer beschädigt. Der langanhaltende Regen zuvor hatte alles Erdreich dergestalt erweicht, daß ein Theil der Windeck, der untere Stadthurm am Bach, viele Weinbergs- und Gartenmauern einstürzten. Der Schaden allein auf hiesiger Markung wird über 200,000 fl. geschätzt, die benachbarten Odenwaldthäler sind traurig zugerichtet. Zum Glück kam die eigentliche Ueberschwemmung erst Morgens, so daß wenigstens kein Menschenleben zu beklagen ist.

Von der Kinzig, 21. Juni. Die Straßburger evangelische Pfarrokonzferenz eröffnete heute wieder ihre Jahresversammlung. Ungeachtet die Bestrebungen derartiger Institute der Politik fern liegen und sich mit Recht davon entfernt halten, stand doch der erste Gegenstand der Beratung in einer ungesuchten Beziehung zu der dormaligen Weltlage, weshalb wir glauben, in diesen Blättern davon Erwähnung thun zu dürfen. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob dem Bestreben der französischen Regierung, die deutsche Sprache allmählig durch die französische aus den Volksschulen des Elsaßes zu verdrängen, und namentlich auch den Religionsunterricht (zunächst den Unterricht in der biblischen Geschichte) in der französischen Sprache ertheilen zu lassen, Raum zu geben sei. Keine einzige Stimme der zahlreichen Versammlung sprach sich bejahend aus, sondern alle Redner, welche auftraten, hoben mit stehenden Gründen hervor, wie durch diese Maßregel, die der Natur ihrer Tragweite nach nicht bei dem Anfang stehen bleiben werde, die religiöse und sittliche Bildung der nachwachsenden Generation mit dem Todesstöße, und die Kirche ausburgischen Bekenntnisses selbst mit der Verdrängung von dem Stamm der deutschen Reformation und der deutschen Wissenschaft, also mit geistlicher Verödung und Verkümmern bedroht sei. Es war erfreulich für die anwesenden geistlichen Gäste aus dem diesseitigen Nachbarlande, wenigstens auf diesem Gebiete das deutsche Element in seiner Wichtigkeit und Bedeutung für echte religiöse und sittliche Volksbildung so unumwunden anerkannt zu sehen.

Freiburg, 20. Juni. (Bölg. B.) J. J. Funk von Ebigen, Gemeinde Sallneck, ledig, 22 Jahre alt, angeklagt wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, wurde in heutiger gemeiner Schwurgerichtssitzung freigesprochen.

Freiburg, 20. Juni. Nachdem schon vor Wochen ein Frauenverein zur Unterstützung der verwundeten deutschen Krieger seine Thätigkeit begonnen hat, um Beiträge jeder Art entgegenzunehmen, hat sich auch unter den Männern ein patriotischer Hilfsverein zur Unterstützung der im Kampf für das gesammte deutsche Vaterland verwundeten Krieger gebildet. An der Spitze stehen die bedeutendsten Notabilitäten aus allen Ständen der Stadt, welche zu thätkräftiger Hilfe einladen. Auch mit dem Kleinsten kann, wenn es durch Sammlung vor Zersplitterung gewahrt wird, Vieles geholfen werden; und taube Ohren finden wahrlich solche Aufrufe nicht.

vogt oder Adernknecht, und verwundern sich über seinen schwachen Geist, der meinen Schrullen nachgibt. So sieh's, Christ; und 's ist die höchste Zeit, ihr Herren, 's käme zu einem Ende!

Von einer neuen inneren Bewegung getrieben, umschlang Christ ihres Vaters Hals und rief schluchzend: „Wie dürfen sie sich's trauen, Vater, wie dürfen sie's? Ihr, der Ihr immer übergut und geschickt waret, und nie Jemand um eines Hellers Werth Unrecht thatet und für Ein' und Aller Wohl Euch mühtet. Oh, wie können sie das?“

Der Laird faltete die Hände und blickte mit freierzigem Stolz gerabe vor sich hin. „Ja, Christ, ich zeigte ihnen, den Brunnen an den Büden zu graben, ich hieß den Wilm Lumsden Kall auf seine dünnen Furchen streuen, und nun tragen sie zwiefältig. Ich pflanzte Schode von Almen und Buchen, die „wachsen werden, derweil wir schlafen“, und ihre grünen Wipfel heben werden, wann Walter und Du sechzig seid; ich habe eine Mühle gebaut, wenn schon mein Fruchtland nicht groß ist; ich habe Rübsamen und Grassamen aus fremden Landen kommen lassen; das Beste ist nur wenig, aber ich habe mein Bestes gethan, wenn ich gleich mich arm gemacht habe, um das Buchenmoos reich zu machen, das bis zur Stunde ein Sumpf zum Bergweisen ist; und die gelben Sandheime meines Steinbruchs waren broselig wie Schnupftabak, ehe sie Monate lang der Sonne und dem Wind ausgeleht worden waren.“

„Und Ihr habt Almosen ausgeheilt, Vater, an die Kranken und Gebrechlichen; und Ihr gabt Eure Schenke dem Reiseprediger, den sie in Briary-Wood und in Clay-Gates [Rehm-Porten] fortjagten.“ (Fortsetzung folgt.)

München, 18. Juni. Die Nachricht, daß Graf Lippe und Dr. v. Zepf in der Schlacht bei Magenta gefallen seien, hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt.

Stuttgart, 22. Juni. Der heutige „Staatsanz.“ enthält eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegs, betr. die Vergütung für Militär-Quartierverpflegung. Wir entnehmen derselben die Notiz, daß dieselbe für Unteroffiziere und Soldaten des württembergischen Kontingents statt bisheriger 20 Kr. auf 24 Kr. per Mann und Tag festgesetzt worden ist. Eine entsprechende Erhöhung tritt für die höhern Chargen ein. Dieselben Bestimmungen gelten vorläufig auch für andere Bundesstruppen, nur daß diese den Quartierträgern auch für Dach und Fach eine Entschädigung zu leisten haben, und zwar: 1) Offiziere und Militärbeamte mit Offiziersrang für täglich 1 Zimmer 24 Kr., oder wenn mehrere Offiziere oder Militärbeamte wegen Mangels an anderweitigem Raum in einem Zimmer untergebracht werden, jeder derselben 12 Kr., wozu noch für Stallraum 2 Kr. täglich für ein Pferd kommen; 2) Unteroffiziere und Soldaten je 4 Kr. per Kopf.

München, 20. Juni. (Sch. M.) Nachdem erst vor wenigen Tagen zwei preussische Generalstabsoffiziere hier anwesend waren (bayerische Blätter streiten sich darüber, ob sie einen Afford wegen Transports preussischer Truppen auf neuen Eisenbahnen bloß vorbereitet, oder ob sie ihn abgeschlossen haben), sind heute der Generalquartiermeister Generalleutnant v. d. Mark und der Stabsadjutant des Königs, General v. d. Tann, in besonderer Mission nach Berlin abgereist. Der Zweck dieser militärischen Mission dürfte demnächst schon ein viel höherer, wichtiger, als bisher vermuthet, sein, und damit zugleich das sich herausstellen, daß die deutschen Regierungen zum Heile des Vaterlandes diesmal viel enger und eines gemeinschaftlichen Zieles sich bewußter sind, als die Parteiorgane der Presse, die über vorurtheilsvollem innerem Haber bald die äußere Gefahr zu vergessen drohen. — Der Staatsminister v. Neumayer hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Daß der Landtag noch vor dem Herbst zusammentreten wird, ist sicher.

München, 21. Juni. (A. J.) Nächsten Sonnabend werden zu Berlin Generale und Generalstabsoffiziere vom 7., 8., 9. und 10. Bundes-Armee-Korps mit denen Preussens zu Beratungen und Vereinbarungen zusammentreten, deren Gegenstand seiner weiteren Anbeutung bedarf.

Darmstadt, 21. Juni. Heute wird die Ernennung von 13 Zivilärzten zu dem militärärztlichen Dienste für die Dauer des Krieges publizirt; 2 davon sind zu Derärzten, 11 zu Militärärzten ernannt. Schätzehn junge Männer aus den gebildeten Ständen, zum Theil Aecessiten, die schon das Staatsexamen gemacht haben, meldeten sich zu Offiziersstellen für den Krieg. Sie werden einstweilen in der Artilleriekaserne dahier für ihre Bestimmung eingeeilt.

Frankfurt, 20. Juni. (Fr. J.) Nachdem Frhr. v. K. u. h. e. d. mit dem Schnellzug der Rhein-Weiser-Bahn hier eingetroffen war, trat die Bundesversammlung um die Mittagstunde zu einer Sitzung zusammen, in welcher die förmliche Beglaubigung des Präsidialgesandten erfolgte. Die Sitzung war von kurzer Dauer, da ihre Abhaltung insbesondere die Vornahme dieser Beglaubigung bezweckte. Frhr. v. U. s. d. o. m., der preussische Bundesstabs-Gesandte, war noch in Berlin abwesend. Der bayerische Gesandte, Frhr. v. d. F. o. r. d. e. n., befindet sich seit gestern wieder hier. Auch der württembergische Gesandte, Fr. v. R. e. i. n. h. a. r. d., war nach einer mehrtägigen Abwesenheit wieder eingetroffen.

Wiesbaden, 20. Juni. (Fr. J.) Die Zweite Kammer hielt heute eine vertrauliche Sitzung zur Beratung der Regierungsvorlage über Erbringung der Mittel für eine sechsmonatlige Kriegsbereitschaft. Dieselben sollen, da man das System der Einstellung der öffentlichen Arbeiten verlassen hat, durch ein Anlehen aufgebracht werden. Man hofft so die volkswirtschaftlichen Interessen weniger zu drücken. Die Kammer hat, wie wir glaubhaft versichern können, der Regierungsvorlage ihre unbedingte Zustimmung ertheilt.

Wiesbaden, 21. Juni. (Mainz. J.) Die Landesregierung hat in allen Gemeinden des Herzogthums eine Kollekte für die verwundeten Krieger Oesterreichs angeordnet; dieselbe war bis jetzt schon von den besten Erfolgen begleitet.

Creuznach, 21. Juni. (Fr. J.) Die Generalversammlung der Rhein-Nahe-Bahn beschloß mit 1385 gegen 42 Stimmen, eine Prioritätsanleihe von 6 Millionen zu emittiren und diese theilweise den Gläubigern der Bauunternehmung zu verpfänden.

Köln, 19. Juni. (Wesf.-Ztg.) Im Rheinland und Westphalen haben die Landwehrlente des ersten Aufgebots schon ihre Einberufungsordere empfangen und allenthalben eilen dieselben zu der Fahne. Die Mobilmachung geist zwar allenthalben störend in die Familien ein, aber man findet sie gerechtfertigt und hofft, daß diese Maßregel gerade geeignet sei, den Frieden bald wieder herstellen zu helfen.

Bremen, 17. Juni. Der heutige „Courier“ berichtet: „Die amerikanische Regierung hat durch ihren Gesandten in Paris dem Kaiser Napoleon III. notifiziren lassen, daß die großen Dampfschiffe, welche die Post zwischen Amerika und Europa besorgen, fernerhin unter allen Umständen unbelästigt bleiben müßten. Zu diesen gehörten auch die Dampfer des norddeutschen „Lloyd“ und der Hamburger Gesellschaft, weil sie Verträge mit der Regierung der Vereinigten Staaten abgeschlossen hätten, und deshalb als theilweises Eigenthum der letzteren anzusehen wären.“ Dadurch würde dem Bremer „Lloyd“, der so schon mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, daß seine Aktien kaum zu 35 anzubringen sind, ein großer Stein vom Herzen genommen.

Hamburg, 20. Juni. Die hiesigen „Nachrichten“ melden: „Dem Vernehmen nach sollen von dem Oberkommando des 10. Bundes-Armee-Korps vorgestern Abend bei der hiesigen obersten Militärbehörde Anordnungen eingelaufen sein, die

eine Mobilmachung unseres Kontingents in nahe Aussicht stellen. Wie es heißt, wird das 10. Armee-Korps bei Düsseldorf konzentriert werden. Gestern Abend ist eine Kommission von hier nach Hannover gereist, um in den Sanitätsangelegenheiten des 10. Bundes-Armee-Korps die zu treffenden Bestimmungen mit der vorgelegten Militärbehörde zu beraten. Hamburg hat nämlich die Herstellung des gesammten Feldlazareths zu beschaffen.“

Berlin, 20. Juni. (Fr. J.) Dem Vernehmen nach soll auch das zweite Aufgebot der Landwehr bald einberufen werden, und wird sich der betreffende königl. Befehl zur Einstellung auf Wehrleute aller Waffengattungen erstrecken. Für die mobil gemachten Armee-Korps sind bereits Lieferungsverträge für Proviant, namentlich für Schlachtvieh, abgeschlossen worden. Von den kommandirenden Generalen werden drei wahrscheinlich ein Armeekommando nicht erhalten, sondern als Militärgouverneure in den betreffenden Provinzen zurückbleiben. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen wird das Kommando seines (des siebenten) Armee-Korps übernehmen. Der Herzog von Ratibor ist zum Kommandeur eines Landwehregiments ernannt worden. — Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf Pourtalès, begibt sich mit bestimmten Instruktionen nach Paris zurück, namentlich um eine Anfrage über die Ziele der französischen Politik in Italien zu stellen, deren Antwort als Norm für die diesseitigen weiteren Maßregeln dienen werde.

Berlin, 21. Juni. Es stellt sich jetzt mit ziemlicher Gewißheit heraus, welche Umstände den neuerdings wieder verbreiteten Gerüchten von durchgehenden Personalveränderungen in Staatsministerien um Nahezu gegeben haben. Zunächst leidet es keinen Zweifel mehr, daß der Minister des Innern, Dr. Flottwell, im Laufe des Monats Juli von seinem jetzigen Posten zurücktreten wird, um die Verwaltung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg wieder zu übernehmen. Sodann hat der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen den Wunsch ausgesprochen, binnen kurzem persönlich an die Spitze des 7. Armee-Korps zu treten. Bekanntlich wurde der Fürst schon vor einer Reihe von Monaten zum kommandirenden General dieses Heer-Korps ernannt. Seinem Wunsch dürfte von höchster Stelle entsprochen, und der Vorschlag im Kabinett alsdann dem Staatsminister v. Auerswald übertragen werden. Weitere Veränderungen im Bestande des Ministeriums sind für jetzt nicht zu erwarten. Namentlich ist als zuverlässig anzunehmen, daß die Gerüchte von dem angeblich beabsichtigten Ausscheiden des Ministers v. Schlei n i g jeder Begründung entbehren.

Der von Seiten Preussens in Aussicht stehende nochmalige Versuch einer friedlichen Beilegung des italienischen Streits soll gleichzeitig in beiden einander bekämpfenden Heerlagern in's Werk gesetzt werden. Sowohl Frankreich als auch Oesterreich werden die von unserer Regierung aufgestellten Vergleichsvorschläge in förmlicher Weise zur Annahme mitgetheilt. Zu diesem Ende dürfte der diesseitige Gesandte am Wiener Hofe, Frhr. v. Wertheimer, in das Hauptquartier des Kaisers Franz Joseph, und der Vertreter Preussens am Pariser Hofe, Graf v. Pourtalès, in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon gehen. Nach dem Ergebnis der kürzlich zwischen Wien und Berlin geführten Unterhandlungen zweifelt man hier nicht daran, daß Oesterreich diesen im Wesentlichen ihm wohl schon bekannten Vorschlägen seine Zustimmung ertheilen werde.

Wie vorausgesehen war, hat der preussische Mobilmachungs-befehl in England und Rußland einen wenig günstigen Eindruck gemacht. Besonders von russischer Seite sollen augenblicklich in Berlin die angelegentlichsten Bemühungen aufgebracht werden, um Preussen möglichst von jedem entchiedenen Vorgehen abzuhalten. Ohne allen Zweifel mit Unrecht bringt man selbst die verlängerte Anwesenheit der Frau Großfürstin Helene in unserer Hauptstadt mit diesen Bemühungen in Verbindung. So viel scheint indessen festzustellen, daß einige Personen aus dem Gefolge der erlauchten Frau die hier beglaubigte Vertretung Rußlands sehr eifrig in dem Bestreben unterstützen, bei unsern höhern Kreisen der Meinung Eingang zu verschaffen, als werde Oesterreich sich zu einigen Opfern verstehen müssen, um der „Berühmtheit“ Louis Napoleon's entgegen zu kommen. Gleichzeitig soll von russischen Diplomaten hier wie anderwärts die Ueberzeugung zur Schau getragen werden, Frankreich hege keinerlei bedrohliche Absichten gegen Deutschland und werde auch in Italien mit einem verhältnißmäßig geringen Erfolg zufrieden sein, um bald einen ehrenhaften Frieden abzuschließen. Angesichts der eigenthümlichen Beziehungen, welche zwischen Rußland und Frankreich obwalten, begreift sich solche Sprache. Eben so begreiflich erscheint es aber auch, daß unsere Regierung nur um so fester ihrem Vorsatz getreu bleibt, keine fremden Zwecke und Wünsche bestimmend auf die Einschließungen einwirken zu lassen, welche von den gemeinsamen Interessen Preussens und Deutschlands geboten sind, und um so mehr in voller Selbstständigkeit gefaßt werden müssen, je schwerer die mit ihnen verbundene Verantwortung wiegt.

Berlin, 21. Juni. Der „Nord“ hatte sich aus Paris, 16. d., schreiben lassen (und die „Köln. Ztg.“ hat's nachgedruckt), daß Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent dem Kaiser Napoleon in einem eigenhändigen Schreiben beruhigende Mittheilungen über die Mobilisation von 6 Armee-Korps gemacht und die Erwartung ausgesprochen habe, daß keine französische Observationsarmee aufgestellt werde. Dieses Schreiben sei von L. Napoleon aufs beste aufgenommen worden und die preussische Mobilisirung werde nicht durch Aufstellung einer französischen Observationsarmee beantwortet werden. Die „Preuß. Ztg.“ erklärt offiziell, daß der Inhalt des Artikels des „Nord“ vollständig auf Erfindung beruht.

Wien, 18. Juni. (A. J.) Wie ich höre, ist es die Absicht der Staatsverwaltung, die Löschung der in Italien befindlichen Truppen nicht mehr in Silber, sondern in Papiergeld auszubahlen. Es geschieht Dies, wie man glaubt,

aus dem Grund, um den Silberkurs, im Moment, wo die Ausflüchten auf neue Silberzuffüsse schwinden, nicht in die Höhe zu treiben, und man kann nur bedauern, daß die Regierung diese Maßregel, die eine Ausdehnung des Zwangskurses auf Italien involvirt, nicht längst schon in's Leben gerufen hat. Die Ernennung des F. J. M. Grafen Schlik zum Kommandanten des zweiten Armeekorps hat allgemein einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Graf Schlik ist nicht bloß eine der populärsten Persönlichkeiten der österreichischen Armee, sondern ein ritterlicher Soldat in der edelsten Bedeutung des Wortes. Seine Ernennung zum Oberbefehlshaber des zweiten Armeekorps wird daher nicht verfehlen, überall mit Sympathie begrüßt zu werden.

Brag, 19. Juni. (Dr. J.) Der Herzog von Nassau hat dem Herzog zur Ausrüstung des böhmischen Freiwilligenkorps 1050 fl. zugesellt.

Wogen, 17. Juni. (A. J.) Mit dem heutigen Tag nehmen die größeren Truppen und räumliche, welche über den Brenner durch unsere Stadt nach dem Süden zogen, ein Ende; es werden nur noch einige kleinere Abtheilungen, Ergänzungsmannschaften der vorausgezogenen Regimenter, erwartet. Der Durchzug so bedeutender Heeresmassen — es mögen bei 60,000 Mann unsere Stadt passiert haben — hatte natürlich in unserm armen Gebirgsland, wo man zudem so gut wie gar nicht darauf vorbereitet war, mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen; eine wesentliche Behinderung trat jedoch nirgends ein, und die Vollständigkeit der Verpflegung hatte unter der Raschheit der Bewegung wenig zu leiden. Seit den letzten Tagen, in denen das Armeekorps des F. J. M. Grafen Degenfeld hier durchzog, bemerken wir, daß den meisten Truppenabtheilungen ihre Tornister abgenommen und hier in einem Depot aufbewahrt werden; der unentbehrlichste Inhalt derselben wandert in den für die Lebensmittel bestimmten Säcken. Dagegen soll auch der schwerfällige Koffer durch die Mägen ersetzt werden. Es wäre dies eine wünschenswerthe, durch die bisherigen Erfahrungen des Feldzugs herbeigeführte Aenderung; in welchem Nachtheil sich der österreichische Soldat, der mit einer Last von 60 Pfunden ins Gefecht ziehen mußte, dem leicht ausgerüsteten Franzosen gegenüber befand, ist leicht zu ersehen. Graf Degenfeld, dessen Korps seine Aufstellung in Tyrol nimmt, hat sein Hauptquartier in Trient aufgeschlagen und seit vorgestern die militärische Leitung der tyrolischen Landesverteidigung aus den Händen des Generalmajors Grafen Huny übernommen, der von Meran aus das Kommando seiner Brigade führen wird. Der Zuzug der Landesverteidiger kommt allmählig in Bewegung; einige Schützenkompagnien sind bereits ausgerückt, andere werden in den nächsten Tagen folgen. Die Fortsbediensteten unseres Kronlandes treten in ein eigenes Korps zusammen, das an Trefflichkeit alle andern hinter sich lassen dürfte. Der Erzherzog-Stathalter ist am 14. d. auf kurze Zeit nach Innsbruck zurückgekehrt, wird aber dann seinen Aufenthalt wieder in unserer Stadt nehmen. — Dieser Tage ist hier ein Fallschwerer, welcher Soldaten eines italienischen Regiments zur Desertion verleiten wollte, ergriffen und erschossen worden; es war ein Wälschtyroler. Die Thätigkeit solcher Sendlinge ist nicht unbedeutend, und hatte bei dem Durchmarsch eines andern italienischen Regiments nur zu bedenklichen Folgen.

Italien.

* Die feindlichen Armeen stehen jetzt einander gegenüber, und jeder Tag kann uns die Nachricht von einem neuen gewaltigen Zusammenstoß bringen. Die österreichische Armee hatte ihre neue Stellung ursprünglich von Lonato an über Montecchiato und Castiglione nach Mantua genommen; ein Pariser Telegramm belehrt uns, daß sie dieselbe wieder verlassen hat, so daß sie ganz auf die Mincio-Linie zurückgegangen zu sein scheint. Die vordrückenden Franzosen haben die von den Desertheuren verlassenen Stellungen eingenommen. Der Krieg hat sich auf das klassische Schlachtfeld von 1848 (Custoza, Billafraanca, Sommacampagna etc.) gezogen; dort ist höchst wahrscheinlich in aller Kürze eine große Schlacht zu erwarten. Möge der Genius, der vor 11 Jahren über der österreichischen Armee in diesen blutgetränkten Gefilden gewaltet hat, jetzt wieder über ihr walten! Wir können indessen schließlich unsere Befürchtung nicht bergen, daß sie sich immer noch gegen den gedoppelten Feind in der Minderzahl befinden möchte.

* **Turin, 21. Juni.** Offizielles Bulletin. Brescia, 20. Juni. Die sardinische Armee behält ihre Stellung vor Brescia und in Rezzato wie in Castenedolo. Die französische Armee besetzt Brescia und die Umgebungen und befindet sich in gleicher Linie mit den Sardinern. Die Desertheurer haben Montecchiato den 17. wieder besetzt und diesmal viel Kavallerie mitgebracht. — Fano (Fermo?), Urbino, Fossombrone, Jesi und Ancona haben sich für die nationale Sache erklärt.

* **Turin.** Das nachträglich offizielle sardinische Bulletin über das Gefecht bei Castenedolo lautet wie folgt:

General Garibaldi, welcher eine Brücke über den Giese zur Erhaltung seiner Verbindung mit Brescia herzustellen wünschte, hatte einen Teil seiner Truppen zu Rezzato und Trepoint aufgestellt, um den bis dahin vorgezogenen österreichischen Bortruppen die Spitze zu bieten. Einige Kompagnien Alpenjäger griffen die feindlichen Posten an, welche zurückzogen; die Alpenjäger verfolgten sie bis unter Castenedolo, wo das Gros der österreichischen Truppen sich einschließen versuchte. Die Jäger zogen sich ploßlich zurück, und Garibaldi, welcher herbeigeeilt war, führte seine Truppen in ihre anfängliche Stellung zurück, nachdem er dem Feinde großen Schaden zugefügt hatte. (Der beabsichtigte Zweck, eine Brücke über den Giese zu schlagen, ist also nicht erreicht worden.) Die Alpenjäger haben 100 Tode oder Verwundete. (Nach dem österreichischen Bericht wäre der Verlust der Sardinier 400 Mann Tode oder Verwundete, sowie 80 Gefangene.) Der König Victor Emanuel hatte die 4. Division der sardinischen Armee angewiesen, Stellung zu nehmen. General Cialdini hat einen Teil seiner Division nach Rezzato zur Unterstützung Garibaldi's abgeschickt. Die Desertheurer haben sich auf Castenedolo zurückgezogen und haben die Brücke über den Giese bei Montecchiato gesprengt.

— In Genua finden fortwährend noch massenhafte Durchzüge französischer Truppen statt. Die nächsten Tage werden 8000 Zugpferde für die Belagerungsgeschütze erwartet.

* **Venedig.** Der Tumult in Venedig war, wie schon erwähnt, durch falsche Gerüchte veranlaßt worden. Es ging die Rede, daß die österr. Armee gänzlich geschlagen und in die Festungen geworfen sei, von denen sogar auch schon Mantua genommen wäre. Durch diese Verluste so geschwächt, sei die Armee beinahe in der Auflösung und genöthigt gewesen, einen vierzehntägigen Waffenstillstand zu verlangen, den auch Louis Napoleon, jedoch mit einer Beschränkung auf drei Tage, und bloß unter der Bedingung bewilligt habe, daß Venedig übergeben werde. Die Desertheurer hätten sich dieser Bedingung, wie hart sie auch sei, fügen müssen, um der gänzlichen Vernichtung zu entgehen, und in wenigen Stunden würden die jetzigen Garnisonstruppen ab- und die Franzosen einzziehen. Zwei der in das Spital verbrachten Verwundeten sind daselbst gestorben. Die Ruhe ist seither nicht mehr gestört worden. — Bis jetzt liegt das französische Blockadegeschwader, bestehend aus 6 Schiffen, ganz ruhig vor Venedig.

* **Marseille, 21. Juni.** Aus Neapel wird vom 18. gemeldet, die Liste der Verdächtigen (der sogenannten attentabili) ist unterdrückt worden. Aus Rom wird vom nämlichen Tage berichtet: 2000 päpstliche Soldaten werden nach Perugia geschickt, um dort die päpstliche Autorität herzustellen. Der französische Konsul von Ancona hat daselbst die Ruhe aufrecht gehalten. Die Desertheurer scheinen gesonnen, Ferrara zu räumen. [Also wäre Ferrara doch nicht geräumt, wie behauptet worden ist?]

Frankreich.

* **Paris, 21. Juni.** Die „Patrie“ veröffentlicht folgende Depesche aus Brescia, 20. Juni, 10 Uhr 30 M.: „Der Feind setzt seine rückgängige Bewegung fort. Der Kaiser geht morgen nach Castenedolo ab. Alles geht gut.“

Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret, womit unter Vorbehalt der Kaiserin ein Komitee aus den höchsten Stellen Personen eingerichtet wird, um Beiträge zu Gunsten der Verwundeten der italienischen Armee und der Hinterlassenen Gefallener zu sammeln und zu verwenden. — Der kleine Ortagna ist in Rom mit vieler Feierlichkeit konfirmirt worden. — Der „Armee-Moniteur“ erzählt wieder einmal zur Abwechslung, daß es in Indien für die Engländer recht schlecht steht. Rena Sabt sei wieder auf der Grenze von Aude erschienen, die Insurrektion in mehreren Provinzen abermals aufgelaucht, und 4 europäische Regimenter hätten den Gehorsam aufgegeben (!). — Wie man aus Konstantinopel schreibt, soll Sir Henry Bulwer aus Anlaß eines Banketts eine Anzahl feindselige Rede gehalten haben. Die russische Regierung soll um Erklärungen gebeten haben. — Dr. Brenier ist in Neapel angekommen. — 3/4 62.30—25.

* **Paris, 21. Juni.** Der „Moniteur“ hat bekanntlich vorgeföhrt Verluhlischen von Magenta und Melegnano gebracht. Heute bringt er aus Grund der inzwischen eingelaufenen Namenslisten neue Angaben zur Berichtigung der zuerst gemachten. Indessen sind dieselben immer noch nicht vollständig, da einzelne Korps ihre Verluste noch nicht mitgetheilt haben. Beide Listen weichen nicht unwesentlich von einander ab, namentlich diejenigen, welche die Schlacht bei Magenta betreffen. Wir ersehen aus der heutigen Tabelle, daß auch das 4. Armeekorps, von dem in der ersten Tabelle gar nicht die Rede war, bei Magenta kämpfte, daß somit am Kampf theilhaftig waren: die Garde, das 2., 3. und 4. Armeekorps. Es werden von letztem 9 Linien-Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillone nebst Artillerie und Genie in der Verlustliste aufgeführt. Uebrigens stellt sich der Gesamtverlust nach der neuen Liste dennoch etwas niedriger, als nach der alten; während er jetzt auf 4444 angegeben wird, war er früher auf 4957 angegeben worden. Allerdings finden wir, daß in der früheren Liste unrichtig abdrückt worden war. Noch heben wir hervor, daß die Zahl der Vermissten jetzt auf 735 bestimmt wird, während sie früher nur 470 betragen sollte. Der Verlust bei Melegnano beträgt nach der neuen Aufstellung 1 Mann weniger, als nach der früheren, d. h. 942 statt 943.

Weiter schreibt der „Moniteur“, daß in Abbiategrasso, welches von dem österreichischen Hauptquartier nach der Schlacht bei Magenta rasch geräumt worden, mehrere wichtige Papiere vergessen und zurückgelassen worden seien. Darunter befindet sich ein Bericht über die Kämpfe bei Palestro von Hrn. v. Redern, Major vom Generalstab. Der „Moniteur“ theilt denselben mit, und vergleicht ihn mit den Berichten, welche die „Deserr.“ und die „Allg. Ztg.“ über diese Affairen veröffentlicht haben, um zu zeigen, daß diese weit hinter der Wahrheit zurückgeblieben seien.

* **Paris, 22. Juni. (L. d. Sch. M.)** Turin, 21. Juni. Garibaldi ist bei Desenzano (am Gardasee) auf beträchtliche Streiträfte gestoßen und hat sich zurückgezogen. — London, 21. Juni. Russell hat im Unterhaus Neutralität und liberale Reformen versprochen.

Großbritannien.

London, 16. Juni. (A. J.) Beiliegendes Flugblatt, das einen der ehrbarsten hier lebenden deutschen Flüchtlinge zum Verfasser hat, dürfte für Sie nicht ohne Interesse sein. Die darin vorgebrachten Thatsachen können sämtlich bewiesen werden. Aus dem Umstand, daß der Rinkelsche „Hermann“ die Bogt'sche Reichsverratherei billigt, möge man übrigens in der Heimath keinen für die Emigration ungünstigen Schluß ziehen. Mit wenigen Ausnahmen sind die deutschen Flüchtlinge auf das entschiedenste gegen die bonapartistische, kleindeutsche Tendenz dieses Blattes, von dem sich mehrere der Mitarbeiter neuerdings abgewandt haben.

Das obgenannte Flugblatt lautet in deutscher Sprache: Zur Warnung. Professor Karl Bogt, gegenwärtig in Genf wohnend, dessen Vertreter, zusammen mit Fopp, er im schweizerischen Ständerath ist, steht seit mehreren Jahren in intimen Beziehungen zum Prinzen Jerome Napoleon, und ist von dem Letztern bereits Mitte vori-

gen Jahres in den bonapartistischen Plan eingeweiht worden. Aus Bogt's eigenen Briefen kann bewiesen werden, daß er den dynastischen Zweck des Krieges gegen Oesterreich, sowohl was Italien wie Ungarn betrifft, genau kennt, da er aus dem Munde leitender französischer Persönlichkeiten darüber förmlich unterrichtet worden ist. Es wurde ihm mitgetheilt, daß es sich um Thronen für Jerome, Murat und Großfürst Konstantin, wie auch um territoriale Vergrößerung Frankreichs und territoriale Verminderung Deutschlands handelt. Bedeutende Geldmittel wurden darauf zu seiner Disposition gestellt, damit er die demokratische Partei Deutschlands im Sinne Frankreichs und Rußlands influenzire, wobei er natürlich Sorge zu tragen hat, daß die Demokratie mit dem Glauben erfüllt werde, dieser Krieg Napoleons sei zum Nutzen ihrer Prinzipien. Aus Bogt's eigener Korrespondenz, die er mit dem ihm charakteristischen Leichtsinne betreibt, kann der Beleg beigebracht werden, daß er dies doppelte Spiel mit größter Schamlosigkeit spielt. Selbst beschönigt, hat Bogt Andere zu beschönigen gesucht; und es können in dieser Beziehung Offiziere detaillirt werden, die er einem befreundeten Demokraten in Stuttgart machte, der sie jedoch unbedingt abwieh. Aehnliche Offiziere an liberale und revolutionäre Persönlichkeiten in allen Theilen Deutschlands, in Frankreich, der Schweiz, England und den Vereinigten Staaten sind uns mit genauen Angaben bekannt geworden. Die Summe von 30,000 fl. wurde einem achtbaren Redakteur in B. offerirt, wenn dieser sein Organ zur Befestigung der durch Napoleon III. repräsentirten Politik hergeben wolle. Diese Anerbieten wurde ebenfalls mit Unwillen abgelehnt. Einem badischen Demokraten wurden gleichfalls Geldofferten gemacht; auch hier erfolgte aber eine entrüstete Abweisung. Es könnten Fälschungen in London namhaft gemacht werden, die Karl Bogt zu gewinnen suchte, doch auch bei ihnen ohne Erfolg; sie antworteten entweder nicht, oder erklärten sich mit Energie gegen die gemachte Zumutung. In der Schweiz, in Deutschland und Amerika hat Bogt gleichwohl einige bezahlte Feeder für Louis Napoleon geworben; er selbst schreibt auf Bestellung im „Bieler Handelscourier“, hat eine Broschüre in diesem Sinne veröffentlicht, arbeitet unausgesetzt in dieser Richtung. Alle ehrlichen Menschen müssen sich von solcher Korruption mit Entrüstung abwenden. Sollte aber Bogt, was er kaum wagen kann, abklugnen wollen, so wird auf diese Enthüllung eine Nr. 2 folgen. X.

Ägypten.

* Man liest in der Pariser „Patrie“: Wir haben eine bedeutende Nachricht zu melden: Die Arbeiten am Isthmus von Suez wurden unterbrochen. Auf Befehl des Vizekönigs von Ägypten wurde folgendes Zirkular durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sceriff Pascha, an die Generalkonsuln gerichtet:

Indem S. H. der Vizekönig von Ägypten die Konzession für den Kanal von Suez ertheilt, stellte er die Bedingungen fest, unter welchen dieses große Unternehmen ausgeführt werden sollte. Seine Firmane bezüglich dieser Angelegenheit sprechen förmlich den Vorbehalt der Ratifikation durch Sr. Maj. den Sultan und die Bedingung aus, daß die Durchführungsarbeiten erst nach erfolgter Ermächtigung Seitens der hohen Pforte ausgeführt werden sollen. Sr. Hoheit ließ es sich angelegen sein, seine sympathischen und wohlwollenden Gefinnungen für ein Werk von so hohem allgemeinem Interesse zu betheiligen, aber er ist dennoch entschlossen, nicht zu dulden, daß unter irgend einem Vorwande zu Operationen geschritten werde; welche erst nach erlangter Genehmigung zu machen sind. Indem ich, Hr. Generalkonsul, Sie vom Entschluß Sr. Hoheit in Kenntniß setze, sich den gegenwärtigen auf dem Isthmus in Ausführung begriffenen Arbeiten zu widersetzen, da diese Arbeiten durch ihre Natur und der ihnen gegebenen Dualifikation keineswegs den Charakter von Vorstudien haben, bitte ich Sie, Ihre Staatsangehörigen einzuladen, sofort aufzuhören, sich bei diesen Arbeiten zu betheiligen, um die ägyptische Regierung nicht in den Fall zu setzen, zu Maßnahmen greifen zu müssen, die zur Wahrung ihrer Rechte unerlässlich wären. Genehmigen Sie etc. Alexandrien, 9. Juni. Sceriff Pascha.

Vermischte Nachrichten.

* **Bretten, 20. Juni.** Auf den drei Monatsmärkten des 2. Quartals wurden folgende Käufe abgeschlossen: April 406 Käufe, 130 Stück Döfen 20,266 fl., 279 Stück Röhre 24,371 fl., 41 Kr., 143 Stück Rinder 8744 fl., 12 Kr., zusammen 53,381 fl., 53 Kr.; Mai 394 Käufe, 132 Stück Döfen 21,029 fl., 20 Kr., 260 Stück Röhre 23,036 fl., 46 Kr., 130 Stück Rinder 7652 fl., 36 Kr., zusammen 51,718 fl., 42 Kr.; Juni 405 Käufe, 110 Döfen 16,377 fl., 44 Kr., 287 Röhre 23,947 fl., 4 Kr., 110 Rinder 7179 fl., 52 Kr., zusammen 47,179 fl., 52 Kr. Gesamtsumme 152,280 fl., 29 Kr. Im 1. Quartal 130,440 fl., 11 Kr., im 2. Quartal mehr 21,840 fl., 18 Kr.

— **Stuttgart, 21. Juni.** Oesterreich hat hier die süddeutsche Buchhändlermesse ihren Anfang genommen und ihren neuen Vorstand für 1859—1860 gewählt, und zwar: Buchhändler Engelhorn von Stuttgart, Lamparter von Augsburg, und Merkt aus Konstanz. Das Abrechnungs- und Zahlungsgeschäft wird heute Morgen vorgenommen.

— **Wien, 19. Juni.** Graf Schlik, der Nachfolger Gyulais, ist geboren am 23. Mai 1789 und machte schon die Feldzüge von 1809, 1813 und 1815 mit. Im Jahr 1848 wurde er Kommandant von Krakau und Ende November desselben Jahres führte er ein bei Dux in Galizien zusammengezogenes Korps von 8000 Mann nach Oberungarn gegen die dortigen Insurgenten. In diesem Winterfeldzug und in der demselben folgenden Campagne sicherte er sich den Ruf nicht nur eines geschickten Strategen, sondern auch den eines Feldherrn, dessen von Glück begünstigte Operationen seinem Heere großes Vertrauen einflößten.

Für die Wasserbeschädigten in Weinheim (Anruf in Nr. 149 der „Karlsruh. Zeitung“) sind bei uns eingegangen: 72 fl. 14 Kr. Pierzu fernere von B. D. 3 fl. 30 Kr., von P. E. 10 fl., von W. D. 1 fl. 45 Kr., von Frhr. v. St. 2 fl. Zusammen 89 fl. 29 Kr.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Zur Anschaffung von Neuen Testamenten (laut Ankündigung in Nr. 132 d. Bl.) sind bei uns eingegangen: 55 fl. 30 Kr.; hiezu fernere von der Gemeinde Adelsheim 9 fl. 12 Kr., von Kehl 5 fl. 12 Kr. Zusammen 69 fl. 54 Kr.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Krotzlein.

Todesanzeige.
 S.948. Heidelberg. Freunden und Bekannten mache ich hiermit die traurige Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute früh nach langen und schweren Leiden meine innigst geliebte Mutter Katharina Eckstein im kaum vollendeten 46. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Wer die Verbliebene kannte, wird meinen gerechten Schmerz zu würdigen wissen.
 Heidelberg, den 7. Juni 1859.
 Der trauernde Sohn.

S.944. In unserem Verlage ist so eben erschienen und in A. Viefel's Hofbuchhandlung in Karlsruhe vorrätig:

Lehrbuch der Arithmetik
 mit Einschluß
der Algebra und der niederen Analysis.

Zum Gebrauch bei den Vorträgen an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und zum Selbstunterricht bearbeitet von
Dr. K. H. W. Aschenborn,
 Professor am Berliner Kadettenhaus, Lehrer und Mitglied der Studien-Kommission der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule.

30 Bogen gr. 8. gebunden. Preis 2 fl. 42 kr.
 Die „Preussische Zeitung“ sagt hierüber: „Dieses Lehrbuch der Arithmetik, welches endlich das dringende Bedürfnis eines solchen nach gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft bearbeiteten Lehrmittels für denjenigen mathematischen Unterricht befriedigt, der genötigt ist, über die Grenzen der Anforderung bei der Porteusefähritsch-Prüfung hinauszugehen. Dies ist der Fall bei Allen, welche als Artillerie-, Ingenieur- und Marine-Offiziere Prüfungen zu bestehen haben und bisher eines gemeinsamen Lehrbuchs entbehrten. Aber nicht bloß den Schülern der technischen Militärschulen wird dieses Lehrbuch das Nachschreiben und Ausarbeiten der Vorträge überflüssig machen und dem Lehrer wie Schüler mehr Zeit für Übungen und Anwendungen gewähren, sondern auch denjenigen Offizieren, welche sich für den Besuch der Kriegs-Akademie in Berlin in der Mathematik vorbereiten wollen, wird es ein lange entbehrtes Hilfsmittel sein. Das Buch ist für Leser geschrieben, welche in den Anfangsgründen der Mathematik nicht mehr ganz unangeblüht sind, weshalb der Verfasser in den 3 ersten Kapiteln bei den Elementen der Buchstabenrechnung zum Beweisen der einfacheren Sätze nur die Anleitung, dagegen in den folgenden Kapiteln die Beweise ausführlich gegeben hat. Zahlreiche Beispiele, von dem Verfasser mit sehr wenigen Ausnahmen neu gebildet, begleiten erläutern und abend den Vorträgen durch alle seine Teile. Diejenigen Teile des Lehrbuchs, welche den Stoff zur Vorbereitung für das Porteusefähritsch-Examen enthalten, sind in der Einleitung genau angegeben. Im Verthe wird vom Verfasser die Geometrie (ebene und kugelförmige) und die Kegelschnitte) und im nächsten Winter die Mechanik erscheinen. Für den mathematischen Unterricht in den oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen dürfte dieses Lehrbuch eines unserer tüchtigsten und erfahrensten mathematischen Lehrer sich gleichfalls eignen.“
 Berlin, 8. Juni 1859.
 Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Deder).

Stellegeuch.
 S.936. Ein mit guten Kenntnissen versehenes Individuum, welches schon sechs Jahre bei diesem Fache ist und eine schöne Handschrift schreibt, sucht eine passende Stelle bei einem Amt oder Amtsgesicht. Auch würde derselbe bei einer groß. Dorotheenmeyer oder Domänenverwaltung als Amt Gehilfe so gleich eintreten. Offerten unter Ziff. J. R. Nr. 12 nimmt die Expedition der Karlsruher Zeitung an.

Gesuch.
 S.945. Den Verkauf von Lichtern und Seifen, insbesondere Stearinlichtern, in loco und Umgegend, wünscht ein hiesiger Agent zu besorgen.
 Franco-Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter S.945. entgegen.

Lehrlingsgesuch.
 S.946. Karlsruhe. Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort in die Lehre treten bei
Ch. S. Léon Söhne in Karlsruhe.

Gesuch.
 S.933. 4000 fl. werden gegen gute Versicherung zu leihen gesucht. Offerten befördert die Expedition unter Nr. S.933.

Antrag.
 S.934. Ein junger Mann, in allen Fächern des Steinzeichnens geübt, der mehrere Jahre in einem Geschäft konditionirte, wünscht zu seiner weiteren Ausbildung eine andere Stelle zu übernehmen. Proben von Karten, Kreidzeichnungen, Muster von Gravir- und Federarbeiten könnten vorgelegt werden. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Für Pharmaceuten!
 S.874. Mannheim. Eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Oculistenstelle können wir in einer Stadt des bad. Seckeltes aufgeben.
Wassermann & Herrschel,
 Materialisten in Mannheim.

R.869. Karlsruhe.
Chinesisches Haarfärbemittel à Flacon 1 fl. 27 1/2 kr.
 aus der Fabrik von **Nothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.



Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer ächt färben, vom blasssten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtönen ganz in seiner Gewalt; bei jedesmaligem Einfärben mit der Färbung wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gefüllt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindene.
 Briefe und Gelder erbittet man sich franco. Verpackung wird keine angerechnet.

Lillonese (Schönheitswasser) aus der Fabrik von **Nothe & Comp.**, ganze Flaschen à 1 fl. 45 kr., halbe Flaschen à 1 fl. 10 kr.
 Die Niederlage befindet sich in Karlsruhe nur bei **Friedrich Wolf & Sohn.**
 In Worms zu haben bei **C. G. Ermold.**

S.248.
Bad Gleisweiler.

Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. Seit 1845 unter ärztlicher
Direktion des Unterzeichneten.
Kaltwasser-, Molken- und Traubencur. Kiefernadelbäder.
Electromagnetische Heilapparate. Gymnastik. — Näheres durch
Dr. med. L. Schneider.

Mineral-, Seebad und Molkenkur-Anstalt
 zu **Heberlingen am Bodensee.**

Die auffallend vielen guten Kuren, die schon durch Anwendung der hiesigen Mineral- und Seebäder, welche mit neuen Douche-Apparaten versehen sind, erzielt wurden, und wobei jeden Morgen vorreffliche Molken verabreicht werden, sind auch dieses Jahr wieder einen starken Besuch, und so mehr, als dieses Bad mit seinen großen und geschmackvoll angelegten Gärten, in der reizendsten Lage am ganzen Bodensee, mit dem mildesten Klima, üppigster Vegetation, die mannigfaltigsten Ausflüge gewährt, welche mit einer großartigen Aussicht auf den ganzen See und die Alpenette belohnen. Alles zusammen wirkt auf Körper und Geist gleich wohlthätig, daß die Gäste mit neuer Gesundheit und frohem Sinn nach Hause kehren.
 Die Preise sind so billig, daß auch weniger Bemittelte ganz gut sich der Wohlthat dieser Kuranstalt theilhaftig machen können.
 Zweckmäßig ist es, wegen Wohnung sich bald an **Waldmayer J. Gilly** zu wenden. R.706.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1858 mit einer Uebersicht über die nunmehr 30jährige Wirksamkeit derselben ist bei den Unterzeichneten unentgeltlich zu haben. Versicherungsbestand: 21470 Personen mit 34,608200 Thlr.; Vansfonds: 9,269482 Thlr.; reiner Ueberschuß zur Dividendenvertheilung in den nächsten 5 Jahren: 1,513243 Thlr.; Dividende für 1859 aus 1854: 30 Prozent; Zahlung für 6628 Sterbefälle in 30 Jahren: 10,988974 Thlr.; vertheilte Dividenden: 3,890780 Thlr. Auf diese Ergebnisse verweisend laden zur Versicherung ein

- Verb. Schweig in Karlsruhe,**
J. F. Kiefer in Bogen,
Herrnbecker G. A. Braun in Constanz,
F. A. Huber in Donaueschingen,
Hauptfeueramtskontrolleur Dettinger in Freiburg,
Louis Epitner in Heidelberg,
Adm. Kern in Lahr,
Rabus & Stoll in Mannheim,
Heinr. Helfrich in Wosbach,
J. A. Schaeble in Offenburg,
Hohrloch-Worholz in Wörzheim,
Buchhändler Jul. Fuchs in Waldshut,
Louis Kiesel in Weinheim,
Heinr. May in Wertheim. S.931.

S.929. Karlsruhe.
Fruchtverkauf.
 Es ist eine Partie, auf dem Kompten des hiesigen Bureaubedarfs soll in Afford abgegeben werden.
 Das Holz muß aus gesundem, waldbuchenen Stammschichten von 4 Fuß Länge und vom 1858/59er Hiebe bestehen.
 Krümme, Ästige und zu geringe nachgespaltene Scheite werden nicht angenommen.
 Die Lieferung soll kostenfrei in den diesseitigen Kanjelschiff geschehen, woselbst das Holz aufgemessen und übernommen wird.
 Bewerber um diese Lieferung werden ersucht, ihre Anerbieten in verschlossenen und mit der Aufschrift „Brennholzliefereung“ versehenen Schreiben bei unterzeichneten Stelle bis zum 27. Juni 1859, Vormittags 10 Uhr, einzugeben.
 Karlsruhe, den 20. Juni 1859.
 Bureaufasse der großherzoglichen Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus.
 C. W. Beisenbach.

S.908. Baden.
Brandholz-Versteigerung.
 Donnerstag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt die Stadtgemeinde Baden auf dem hiesigen Rathhaus folgendes Brandholz öffentlich versteigern:
 Aus Dist. IV. Abthlg. 6 Borfeld:
 642 1/2 Klafter buchedenes Scheiterholz,
 179 1/2 „ tannenes do.,
 150 1/2 „ Prügel und
 135 1/2 „ schabhaftes, gemischtes Brandholz,
 sodann aus den übrigen Abtheilungen dieses Distrikts von dürem und Weinsfeld:
 3 1/2 Klafter buchedenes,
 69 „ tannenes, schabhaftes
 35 1/2 „ gemischtes, do.,
 9 „ Prügelholz, do.,
 13 1/2 „ buchedenes, gesundes Scheiterholz,
 98 „ tannenes, do.
 Baden, den 20. Juni 1859.
 Bürgermeisteramt.
 D. St. S. d. S.:
 D. Schreiber.
 vdt. Dietrich.

S.913. Karlsruhe.
Brennholzliefereung.
 Die Lieferung von ungefähr 30 Klaftern Brennholz für den diesseitigen Bureaubedarf soll in Afford abgegeben werden.
 Das Holz muß aus gesundem, waldbuchenen Stammschichten von 4 Fuß Länge und vom 1858/59er Hiebe bestehen.
 Krümme, Ästige und zu geringe nachgespaltene Scheite werden nicht angenommen.
 Die Lieferung soll kostenfrei in den diesseitigen Kanjelschiff geschehen, woselbst das Holz aufgemessen und übernommen wird.
 Bewerber um diese Lieferung werden ersucht, ihre Anerbieten in verschlossenen und mit der Aufschrift „Brennholzliefereung“ versehenen Schreiben bei unterzeichneten Stelle bis zum 27. Juni 1859, Vormittags 10 Uhr, einzugeben.
 Karlsruhe, den 20. Juni 1859.
 Bureaufasse der großherzoglichen Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus.
 C. W. Beisenbach.

S.925. Nr. 6729. Ettlingen. (Aufforderung und Kündigung.) Andreas Sartori von Dörlinbach, Soldat beim groß. II. Infanterieregiment Prinz von Preußen, dessen Signalement unten folgt, hat sich unerlaubt entfernt, und es ist dessen Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten zur Erbscheinung daber zu melden, als sonst die Erbscheinung lediglich denjenigen würde zugestimmt werden, denen solche zustäme, wenn sie zur Zeit des Erbansalles gar nicht mehr am Leben gewesen wären.
 Karlsruhe, den 21. Juni 1859.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 G. B. S. n. r.

S.927. Bahl. (Erbledige Stelle.) Bei diesseitigem Amtsgerichte ist eine Auktionsstelle mit 350 - 400 fl. Gehalt vakant, welche so möglich durch einen geübten Rechtspraktikanten mit guter Pandschrift sogleich besetzt werden soll.
 Bahl, den 20. Juni 1859.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 G. B. S. n. r.

S.868. Nr. 1826. Neufreist. (Dienstvertrag.) Unsere erste Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl. in Erledigung gekommen und sofort oder aber längstens in 3 Monaten wieder zu besetzen.
 Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten, Kameralassistenten oder auch im Amtassistentenwesen geübten Kanjelschiffen haben sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden.
 Neufreist., den 18. Juni 1859.
 Groß. bad. Hauptsteueramt.
 Teubner.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 21. Juni.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 5% M. l. S. b. R.	100 1/2	G. Hess. 4 1/2% Oblig.	96 1/2
5% do. holl. St.	100 1/2	5% do. bei Rotha.	94 1/2
5% do. 1852 L. L.	102 1/2	5% do. dito	94 1/2
5% do. L. S. b. R.	100 1/2	5% Obl. bei Rth.	84 1/2
5% Nat.-Anl. v. 1854	102 1/2	5% Obl. ditto	82 1/2
5% Met.-Obl.	100 1/2	5% Obl. b. Rotha.	80 1/2
5% do. 1852	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	78 1/2
5% do. 1853	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	76 1/2
5% do. 1854	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	74 1/2
5% do. 1855	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	72 1/2
5% do. 1856	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	70 1/2
5% do. 1857	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	68 1/2
5% do. 1858	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	66 1/2
5% do. 1859	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	64 1/2
5% do. 1860	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	62 1/2
5% do. 1861	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	60 1/2
5% do. 1862	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	58 1/2
5% do. 1863	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	56 1/2
5% do. 1864	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	54 1/2
5% do. 1865	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	52 1/2
5% do. 1866	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	50 1/2
5% do. 1867	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	48 1/2
5% do. 1868	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	46 1/2
5% do. 1869	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	44 1/2
5% do. 1870	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	42 1/2
5% do. 1871	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	40 1/2
5% do. 1872	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	38 1/2
5% do. 1873	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	36 1/2
5% do. 1874	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	34 1/2
5% do. 1875	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	32 1/2
5% do. 1876	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	30 1/2
5% do. 1877	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	28 1/2
5% do. 1878	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	26 1/2
5% do. 1879	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	24 1/2
5% do. 1880	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	22 1/2
5% do. 1881	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	20 1/2
5% do. 1882	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	18 1/2
5% do. 1883	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	16 1/2
5% do. 1884	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	14 1/2
5% do. 1885	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	12 1/2
5% do. 1886	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	10 1/2
5% do. 1887	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	8 1/2
5% do. 1888	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	6 1/2
5% do. 1889	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	4 1/2
5% do. 1890	100 1/2	5% Obl. b. Rth.	2 1/2